



ॐ **Mädchenschule Khadigram e.V.**
Marianne Frank-Mast
In der Reute 21 D-71566 Althütte
frank-mast@maedchenschule-khadigram.de
www.maedchenschule-khadigram.de

<u>Spendenkonto</u> Volksbank Backnang eG KTO: 103265007 BLZ: 60291120

Projektreise März 2010

Noch vor meiner Abreise kam es in der näheren Umgebung von Khadigram zu dramatischen Zwischenfällen, von der die Welt kaum Notiz genommen hat, die aber dennoch für die Menschen vor Ort eine Katastrophe mit weitreichenden Konsequenzen beinhalten. Auf das Dorf Kodasi im Jamuidistrikt haben Naxaliten einen Terroranschlag verübt. Ein Racheangriff einer maoistischen Terrorgruppe auf die Bevölkerung eines Ortes, die sich gegen den Würgegriff dieser Gruppe zur Wehr setzte und sich nicht instrumentalisieren lassen wollte.

(Die Naxalites formierten sich im Jahr 1965 in dem Dorf Naxalbari in Westbengalen, um sich gegen administrative Stellen des Staates und zum Wohle von Stammesangehörigen zu engagieren. Bisher haben sie sich in der Regel mit verschiedenen Regierungsstellen angelegt, wie zum Beispiel Polizeistationen oder anderen Dienststellen, um auf die Probleme der indigenen Bevölkerung Indiens ausdrucksstark hinzuweisen. Seit die Maoisten in Nepal an der Regierung beteiligt wurden, drückten immer mehr marodierende Mitglieder der maoistischen Gruppen von Nepal nach Nordost Indien und radikalisierten zunehmend die Organisation der Naxaliten. Seit Neuestem wird von diesen militanten Gruppen in zunehmendem Maß die Dorfbevölkerung drangsaliert. Man kann wahrlich nicht sagen, daß das zu ihrem Wohl geschieht. Vielmehr ist es längst zu einem Machtspiel geworden. Zum Nachteil der Stammesangehörigen, die dabei in ihren abgelegenen Dörfern zwischen Polizei, Miliz und den Terrorgruppen aufgerieben werden).

Die Naxaliten quittierten die Haltung der Bewohner von Kodasi indem sie in einer nächtlichen Aktion gezielt Menschen in ihren Hütten einschlossen, ihnen den Weg nach außen versperrten und die Hütten in Brand schossen. Wer zu fliehen versuchte wurde erschossen oder mit Messern abgeschlachtet. Nach offizieller Lesart starben bei dem Angriff 12 Menschen. Mehr als 60 wurden schwer verletzt. Circa 28 Kinder wurden zu Waisen.

Das Dorf bietet ein Bild der Verwüstung. Viele Einwohner verloren ihre wenige Habe und ihr Dach über dem Kopf.

Die örtliche Polizei wurde von Dorfbewohnern alarmiert und griff nicht ein, mit der Begründung, keinen Befehl hierfür zu haben. Es drängen sich einem Fragen auf warum das so war. Gibt es Hintergründe? Bedeutet das für die indigene Bevölkerung: Widerstand zwecklos? Verfolgen die indischen Behörden ein bestimmtes Ziel? Was wird gespielt?

Das Wallstreet Journal nahm die Ereignisse jedenfalls nach Kenntnisnahme zum Anlass einen Artikel über diese indischen Terrorgruppen zu veröffentlichen, um auf die Problematik hinzuweisen und sie als eine der größten Herausforderungen für den indischen Staat zu bezeichnen, zumal diese Angriffe kontinuierlich zunehmen.

Nach Ankunft stellte sich die Situation für mich sehr viel schlimmer dar als aus der Ferne angenommen. Die Menschen leben in Angst vor weiteren Angriffen. Das Dorf wirkt weitgehend verlassen und gespenstisch. Etliche Einwohner sind aus Angst davon gelaufen. Männer des Dorfes sind in den Untergrund abgetaucht, um sich gegen die Naxaliten zu formieren, gezielt zur Wehr zu setzen und um sich zu rächen. Es ist zu befürchten, dass eine Spirale der Gewalt in Gang gesetzt wurde. Vinay Singh und ich haben uns, nachdem wir Erkundigungen eingezogen hatten, dazu entschlossen 4 verwaiste Mädchen an unserer Schule aufzunehmen, um ihnen für befristete Zeit eine Heimstatt bieten zu können, für den Fall, dass diese Mädchen von ihrer Verwandtschaft nicht aufgenommen werden können und sie an unserer Schule bleiben möchten. An unserer Schule



Die Verwüstungen von Kodasi sind allgegenwärtig.



Ein verzweifelter kleiner Junge.

könnten sie ein wenig zur Ruhe kommen.

Für mich stellte sich angelegentlich der Geschehnisse die ernsthafte Frage, wie wir in dieser Ecke der Welt mit den medizinischen Camps weiter verfahren sollen. Kodasi ist eines der Dörfer gewesen, das wir bei unseren Aktivitäten ebenfalls angefahren haben, um die Bevölkerung zu impfen. Für diese Projektreise habe ich es bereits im Vorfeld für sinnvoll gehalten auf eine Impfrunde zu verzichten. Die offiziellen Stellen sind derzeit verständlicherweise extrem empfindlich und sowieso nicht bereit ihr Plazet für eine Impfkampagne zu geben. Man möchte natürlich auf gar keinen Fall, dass hier Details an die internationale Öffentlichkeit geraten, die dem Ansehen des indischen Staates schaden könnten. Ich meinerseits bin in der Tat der Ansicht, dass es nicht unbedingt klug ist, seine Nase just in eine Gegend zu stecken, in der es zu derartig gewaltsamen Auseinandersetzungen gekommen ist. Die Situation ist unsicher und man muss sein Schicksal nicht gewaltsam herausfordern. Aufgeschoben ist auch nicht aufgehoben. Im Herbst sieht vermutlich alles schon wieder anders aus. Man wird sehen.

Auf unsere Arbeit in Khadigram sowie die anderen Aktivitäten haben die Ereignisse glücklicherweise keinen direkten Einfluß.

Die Situation in **Khadigram** ist seit der Entlassung der Schulleiterin weitgehend entspannt und befriedet, auch wenn sie immer noch am Ort wohnt und jedem der vorbei kommt ihren Unmut und Zorn über ihre Entlassung mitteilt.

Den Kindern geht es ganz offensichtlich gut, sie fühlen sich wohl und sie sind unglaublich stolz in die Schule gehen zu dürfen. Alle Mädchen dürfen vier Jahre an der Schule bleiben. Keine Familie hat sich dagegen gestellt, was man durchaus als einen Erfolg buchen kann. Denn für Eltern, die Analphabeten sind, ist es ein gewaltiger Schritt, den sie da ausgerechnet mit ihren Töchtern mitgehen, ohne eine genaue Vorstellung davon zu haben was durch die Bildung mit den jungen Mädchen passiert. Immerhin kommen sie nach Ablauf der Zeit an der Schule verändert, sehr viel selbstbewußter und selbstsicherer nach Hause zurück. Etliche werden hoffen weiter zur Schule gehen zu dürfen. Viele werden ihre Stimme heben, wenn es um ihre Verheiratung geht. Das Letzteres der Fall sein kann, muss sich in der Zwischenzeit herumgesprochen haben, denn es ist nicht nur ein Mal bei ehemaligen Khadigram Schülerinnen vorgekommen, dass sie sich mit der Drohung: Das ist gesetzlich verboten. Ich sag's der Mari Bahan, wenn sie das nächste Mal kommt..., erfolgreich gegen eine Zwangsehe gewehrt haben. Ein Wandel hat stattgefunden, der positiv und nicht mehr umkehrbar ist. Aber das ist ja auch ein erklärtes Ziel das hinter der Schulgründung und im Zusammenhang mit Grundbildung steht. Ich denke, alle Beteiligten, die dieses Projekt unterstützen und mit voran bringen können allein schon auf dieses Ergebnis stolz



Ein vorgegebenes Thema zu malen war für die Kinder ganz neu.



Alle haben es prima gemeistert.



Stolz zeigen sie ihre Bilder die nach Deutschland gekommen sind.



Eine fröhliche Truppe im Schulhof beieinander.

sein.

Auch die Tatsache, dass unsere Schülerinnen medizinisch gut versorgt werden ist aus aktuellem Anlass erwähnenswert. Drei unserer Kinder sind durch Dauerhusten aufgefallen und wurden nach Jamui zum Arzt gebracht. Eine Tuberkulose wurde diagnostiziert. Ich bin sehr froh, dass die Behandlung der Mädchen durch uns finanziert werden kann.

Wie so oft, hatte ich auch dieses Mal unglaubliche Mengen an Überraschungen für die Kinder, aber auch für die Schule als solcher im Gepäck. Dadurch, dass aus Deutschland weiterer Besuch angereist ist, war es möglich noch mehr Material nach Khadigram zu bringen. So befand sich eine Spende von 53 Paar Birkenstocksandalen des Orthopädie Fachgeschäftes Strohmaier aus Welzheim im Gepäck. Die Schuhe sollen in erster Linie die Kinder der neu zu eröffnenden Klasse erhalten. Die Begeisterung für so tolle Schuhe war natürlich groß! Dann hatte ich mehrere Kilo Wachsmalkreiden, Buntstifte, Lineale, Kugelschreiber dabei, die von einer amerikanischen Schulklasse in Heidelberg gespendet wurden und last but not least einen Solarkocher. Alles in allem wieder einmal eine groß angelegte Schleppaktion. Obwohl sich das Gepäck auf mehrere Reisende verteilte, war ich dennoch zu hoch bepackt. Leider hat die Luftfahrtgesellschaft nicht darauf verzichtet mir für die fünf Kilo Übergepack, die ich auf die Waage des Check in Counters stellte, den vollen Preis abzunehmen ohne auch nur auf ein Gramm einen Nachlass zu gewähren. Dass ich zweifelsfrei klar machen konnte, dass es sich hier um Hilfsgüter für Kinder handelte interessierte nicht. Ich muss gestehen, dass mich das unkulante Verhalten sehr verärgert hat!

Den Solarkocher aufzubauen war eine Aktion die von allen in Khadigram mit großem Interesse verfolgt wurde. Da standen plötzlich drei deutsche Frauen, hantierten ganz selbstverständlich mit Werkzeug und brachen damit in eine absolute Männerdomäne ein. Ich gestehe, dass mich das mit nicht geringer Freude erfüllte. Den dabei herumstehenden Männern zupfte es sichtlich in den Fingern. Sehr schön die Situation bei entsprechenden Vorschlägen den Hinweis geben zu können, es selbst zu versuchen und zu sehen, dass genau dieser Versuch fehl ging. Hä, es geht eben nicht immer ganz so einfach wie man(n) denkt. Jetzt steht das gute Teil fertig montiert vor der Schulküche. Der Koch wurde eingewiesen. Schwer zu bedienen ist der Kocher nicht.

Aufbau des Solarkochers



Die Zuschauer sind sehr gespannt. Wir auch.



Ob das Gerät schließlich so zum Einsatz kommt wie wir uns das vorstellen, wird sich noch zeigen. Es ist eine vollkommen ungewohnte, neue Art zu kochen und man muss für die Kochvorgänge deutlich mehr Zeit einkalkulieren. Die Sonne ist leider nicht so fix wie man meint und es von herkömmlichen Energiequellen gewohnt ist. Und dann kommt immer rasch die Frage auf, ob die lieben Gewohnheiten so leicht geändert werden können. Ich habe gewisse Zweifel, zumal man mindestens drei Stunden rechnen muss, bis 6 Liter Wasser endlich zu kochen beginnen. Da wäre auch ich als Hausfrau einer erheblichen Herausforderung in Sachen Geduld ausgesetzt. Asiaten sind in der Hinsicht und was das Zeitgefühl anbelangt zwar deutlich anders gepolt, dennoch.

(Für alle, die es noch nicht wussten: Eine indische Minute hat mindestens 120 Sekunden....)!

Nachdem das übliche Kontrollprogramm der Schule und Internatsräume sowie der Buchhaltung abgespult war, haben der Lehrer Kaleshwar, Vinay und ich uns an zwei aufeinander folgenden Tagen daran gemacht die Mädchen für eine weitere Klasse von 30 Mädchen auszuwählen. Wie immer gab es viel zu viele Anmeldungen für nur 30 zur Verfügung stehende Plätze. Und da der neue Manager von Khadigram nicht allein den schwarzen Peter haben möchte, hat er uns die Aufgabe der Auswahl zugeschanzt, worüber ich gar nicht glücklich war! Wie jedes Mal waren so viele Mädchen dabei die es verdient haben an die Schule gehen zu dürfen. Und eine Entscheidung kann selten gerecht sein. Auch wenn wir uns große Mühe gegeben haben. Wie immer haben wir diejenigen Kinder bevorzugt ausgewählt, die aus schwierigen Familien kommen und natürlich den gesellschaftlichen Randgruppen Indiens angehören. Dalit und Adivasi.

Am 1. Mai wird nun eine weitere Klasse mit dem Unterricht beginnen. Dann haben wir 90 Schülerinnen an der Schule in Khadigram. Eine große Zahl.



Sie warten nervös auf das bevorstehende Auswahlgespräch.



Und so schlimm war es dann ja gar nicht.

Man kann nun mitnichten mehr von einem kleinen Projekt sprechen. Und damit ist die Verantwortung von Seiten des Vereins und von mir persönlich erheblich gewachsen.

Für die kleine Schule in **Bhatta** hat es eine verblüffende Wendung gegeben. Wie sich bei Gründung der Schule herausstellte, lag in der Region ein massiver Korruptionsfall vor. Auf dem Papier bestand bereits seit Jahren eine staatliche Grundschule. Lehrkräfte bezogen Gehälter, die nie in einer Klasse erschienen sind um zu unterrichten. Ein Gebäude wurde aus Luft gebaut. Die bereitgestellten Gelder flossen in eigens bereitgestellte Taschen. Die Umstände kamen ans Licht als durch uns in Bhatta eine Schule in einem kleinen Gebäude des Dorfes eröffnet wurde. In der Zwischenzeit haben die Behörden, um sich keine Blöße zu geben nehme ich an dafür Sorge getragen, dass tatsächlich eine Schule gebaut wurde. Von Bhatta aus haben die Kinder einen Schulweg von ca. 10 Minuten. Darüber hinaus wird an dieser Schule sogar eine Mahlzeit für die Schüler angeboten. Das sind natürlich ausgesprochen gute äußere Umstände, sodass die Familien jetzt zu Recht ihre Kinder vorzugsweise an die Staatsschule schicken. In Bhatta sind lediglich noch circa 12 bis 15 Kinder zum Unterricht erschienen. Daher habe ich beschlossen die Bhattaschule zum Ende des Schuljahres zu schließen. Die verbliebenen Kinder können, wie die anderen auch, den kurzen Schulweg täglich zurücklegen. Ich sehe keine Problem darin. Mit Sicherheit kann man jedoch sagen, dass durch diese kleine Schule mehrere Dinge bewirkt wurden. Einmal ist es nach wie vor fantastisch, dass sich ehemalige Khadigram Schülerinnen für Bildung von anderen Kindern mit Erfolg engagiert haben. Zum anderen wurde aufgrund dessen tatsächlich eine Schule von der

Regierung gebaut und das Augenmerk auf die Bildungsmisere der Bevölkerung in der Region gerichtet. Auch das kann man als einen Erfolg für den Verein Mädchenschule Khadigam werten.



Das große Eingangstor zur Schule in Sabukpur



im Bild: li. das Badehaus, Mitte Gemeinschaftshaus, unverputzt das Klassenhaus mit Schlafräumen im OG

Mein Projektbesuch in **Sabukpur** steht nach wie vor auf der Prioritätenliste ganz oben.

Jedes Mal verändert sich hier das Gesicht. Immer noch ist es eine Großbaustelle durch die viele Menschen ein regelmäßiges Einkommen beziehen. Dass die Fortschritte in den Bauabschnitten deutlich sichtbar sind, muss nicht ausdrücklich erwähnt werden. Mittlerweile sind die notwendigen Gebäude, die für einen geordneten Schulbetrieb notwendig sind, fast fertig gestellt. Der Innenausbau in einigen Gebäudeteilen bedarf noch einiger Arbeitsschritte. Entgegen den Beteuerungen unserer Partner in Sabukpur ging es leider nicht so flott voran wie es wünschenswert gewesen wäre. Und ich bin diesen Versprechungen aufgesessen, obwohl ich das bereits erwähnte Zeitmaß kenne. Dass sich das leicht aufaddiert kann sich jeder leicht denken.

Wie bei Baumaßnahmen in Deutschland, so verhält es sich auch in Sabukpur. Nicht nur, dass alles länger dauert als gedacht. Die Kosten laufen einem davon. Manches konnte vom Architekten im Vorfeld nicht kalkuliert werden und drückt jetzt deutlich auf den Geldbeutel. Ich hoffe sehr, dass wir die Situation weiterhin beherrschen und die Situation nicht aus dem Ruder läuft. So sind Baumaterialien durchweg im Preis gestiegen, ganz besonders Stahl, den wir für die Dachkonstruktion in großen Mengen benötigen.

Aber auch Grundnahrungsmittel haben sich enorm verteuert. Ein Kilo Reis hat vor einem Jahr noch 35 Rupee gekostet, jetzt muss man dafür 68 Rupee berappen. Milch ist zwei Rupee teurer geworden, das gleiche gilt für Mehl und Eier. Für Obst und Gemüse schon erst Recht. Indien hat nicht nur eine bemerkenswerte Zuwachsrate. Und das ist es, wovon man in den Medien bei uns erfährt. Was man leider nicht liest oder hört ist die Tatsache, dass das Land eine Inflationsrate von immerhin 10% hat. Aufgrund der Teuerungsrate gerade von Grundnahrungsmitteln gab es in großen Städten bereits Demonstrationen. Für die Bevölkerung öffnet sich die Schere zwischen Arm und Reich immer mehr. Wer bisher seine Familie mit einer Arbeitsstelle über Wasser halten konnte, benötigt mittlerweile zwei oder gar drei Jobs und kommt immer noch nicht gut über die Runden. Die Leute in den Städten müssen sich oft überlegen ob sie den Motorroller behalten können oder verkaufen müssen. Wenn sie jedoch nicht mehr motorisiert sind, können sie nicht schnell genug von einem Arbeitsplatz zum anderen kommen oder ihre Kinder zur Schule bringen. Eine Zwickmühle. Auf dem Land stellt sich allerdings gar nicht erst die Frage nach einer Arbeitsstelle. Es gibt sie nicht. Dafür hält der Hunger für viele wieder Einzug in den Hütten. Laut dem World Hunger Index sind allein in Indien 210 Millionen Menschen akut von Hunger bedroht!

Muss dem etwas hinzu gefügt werden?

Derzeit ist unser Architekt Michael Grausam in Sabukpur. Er konnte sich von seinem Arbeitgeber glücklicherweise Urlaub geben lassen und ist einen ganzen Monat vor Ort, um die noch verbleibenden Bauschritte voran zu treiben und zu überwachen. Außerdem kann er sich um die Konstruktion des Pultdaches kümmern, was ja ganz wichtig ist. Wenn unseren Partnern an den verschiedenen Gebäuden gezeigt wurde wie man so etwas aufbaut, können sie es bei den verbleibenden Häusern auch in Eigenregie erstellen. Das hat sich bei den Bauabschnitten vorher

teilweises gezeigt. Und wir haben ja noch einiges vor, denn mit einem Klassenhaus sind wir längst nicht am Ende unserer Planung. Es sollen zwei weitere Klassenhäuser entstehen, sodass in der Endausbaustufe hier, wie auch in Khadigram, 90 Mädchen aufgenommen werden können. Wenn das vollbracht ist, möchten wir die geplante Gesundheitsstation in Angriff nehmen. Es wird also noch einige Zeit vergehen bis die Baumaßnahmen komplett abgeschlossen sind. Und solange wird es vermutlich auch immer wieder zu mehr oder weniger schönen Überraschungen kommen vermute ich. Auch das gehört beim Bauen wohl dazu.

Eine weniger schöne Überraschung ist die, dass aufgrund der baulichen Verzögerungen, die bereits im Spätsommer auftraten, mit dem Unterricht nicht im geplanten Zeitrahmen begonnen werden konnte. Wir haben daher beschlossen übergangsweise eine Ganztagschule einzurichten. Da bereits Kinder ausgesucht wurden, werden für den Unterrichtsbetrieb Mädchen aus der näheren Umgebung unterrichtet. Sie erhalten nicht nur in allen Fächern Unterricht, sondern sie bekommen an der Schule auch ihre Mahlzeiten und die medizinische Versorgung wird gewährleistet. Alle Standards, die wir bereits für die Schule in Khadigram erarbeitet haben, gelten auch in Sabupur. Sobald das Badhaus fertig ist werden diejenigen Mädchen an der Schule aufgenommen, die die Entfernung zwischen Schule und Elternhaus nicht zwei Mal am Tag zurücklegen können. Das heißt, spätestens zu diesem Zeitpunkt wird die Schule als Internatsschule ihren Betrieb aufnehmen.



Die Lehrerin im hübschen Sari vor ihren Schülerinnen



Ganz artig und aufmerksam sitzen die Kinder in den Bänken

Zur Eröffnung der „Mädchenschule Sabukpur“ gab es ein Schmankerl für die Schülerinnen und die Einwohner von Sabukpur, worüber ich mich ganz besonders gefreut habe. Das Stuttgarter „Theater am Faden“ mit Helga Brehme hat den weiten Weg auf sich genommen und ist via Bombay nach Sabukpur angereist, um eine Vorstellung des „Sternäugigen Schäfers“ zu geben.

Alle waren bereits vorher sehr aufgeregt. Wie das wohl ablaufen würde? „Sie sprechen doch deutsch. Wie sollen wir verstehen was gespielt wird? Wieviele Dörfler sollen wir einladen? An welchem Platz sollen sie spielen? Wenn wir die ganze Umgebung informieren brauchen wir womöglich die Polizei, um die Menschenmassen zu regulieren“, usw.

Es kamen tatsächlich unglaublich viele Besucher, die sich das Schauspiel nicht entgehen lassen wollten. Nicht nur die Kinder zog das Theaterensemble in seinen Bann. Auch die Erwachsenen schauten gespannt dem Treiben auf der Bühne zu. Vinay Singh hat im Vorfeld die Geschichte des Schäfers übersetzt, sodass alle Zuschauer dem Spiel folgen und die Abenteuer des Schäfers miterleben und nachempfinden konnten. Die meiste Angst hat wohl allen Zuschauern die Szene eingeflößt, als der Schäfer vom Hofmarschall in die Schlängenhöhle geschickt wurde. Die Erleichterung war sichtbar groß, als der „kleine Mann von der Straße“ auch diese Schwierigkeit mühelos bewältigen konnte und als Sieger daraus hervorging, um schlussendlich doch die Prinzessin zur Frau zu bekommen.

Na dann: „Zu Eurem Wohlsein königliche Majestät! Der König hatte genossen“!

Ganz herzlich möchte ich mich bei allen Paten und Spendern für die Unterstützung, Begleitung und auch die Werbung, die wir durch Mundpropaganda erfahren, bedanken!

Besonderer Dank geht an die Landesstiftung Baden Württemberg, die mit einer Anschubfinanzierung den Aufbau der neuen Schule in Sabukpur unterstützt und natürlich an die Wiesheustiftung, die uns seit Jahren ins Herz geschlossen hat.

Theater am Faden aus Stuttgart in Aktion



Theater am Faden mit ihren Puppen auf der Bühne in Sabukpur



Die „Mitspieler“



Alle Zuschauer, ob alt oder jung, groß oder klein



verfolgen gebannt die Abenteuer des Schäfers

Herzlichst
Marianne Frank-Mast